



Mit Herzblut für das *Achettringele*

Eindrücklich ist die Szenerie an Silvester, wenn im Berner Städtchen Laupen furchteinflössende Gestalten unter lautem Glockengeläut die bösen Geister vertreiben.

Die Stirn ist in Zornesfalten gelegt, die Augen sind rotumrandert, die Mundwinkel zeigen nach unten: Unfreundlich und furchteinflössend blickt einem die Holzmaske entgegen. Renato Chardonns dreht sie um und zeigt im Inneren der Maske auf eine Unterschrift: Es ist seine. 1987/88 steht daneben. Damals, in der Silvesternacht vor 30 Jahren, war er es, der sich diese Maske aufsetzte, ein zotteliges Fell überstülpte und einen langstieligen Wacholderbesen in die Hand nahm. So führte der Neuntklässler die anderen «Bäsemanne», «Blaateremandli» und «Glöggeler» unter ohrenbetäubendem Glockengeläut vom Schloss ins Städtchen hinunter. Dort formierten sie einen Kreis, und Chardonns, der Anführer, rezitierte in die gespannte Stille hinein den Silvesterspruch und Neujahrswunsch. Achettringele nennt sich dieser heidnische Silvesterbrauch im Berner Städtchen Laupen, der die bösen Geister des alten Jahres vertreiben soll.

Eine Tradition, die «Hühnerhaut» gibt

Heute ist Renato Chardonns 45-jährig, doch das Achettringele hat er in all den Jahren nur ein einziges Mal verpasst. Diese Laupener Tradition gehört für ihn genauso selbstverständlich zu Silvester

wie das Anstossen um Mitternacht. Dem 51-jährigen Martin Bienz, der als Schüler ebenfalls ein «Bäsema» war, geht es genauso. «Das Achettringele berührt mich nach wie vor. Ich bekomme jedes Mal Hühnerhaut», sagt er. Er empfinde es als «Katastrophe», wenn dieser Brauch, der für viele genauso fester Bestandteil von Laupen sei wie das Schloss, eines Tages aussterben sollte.

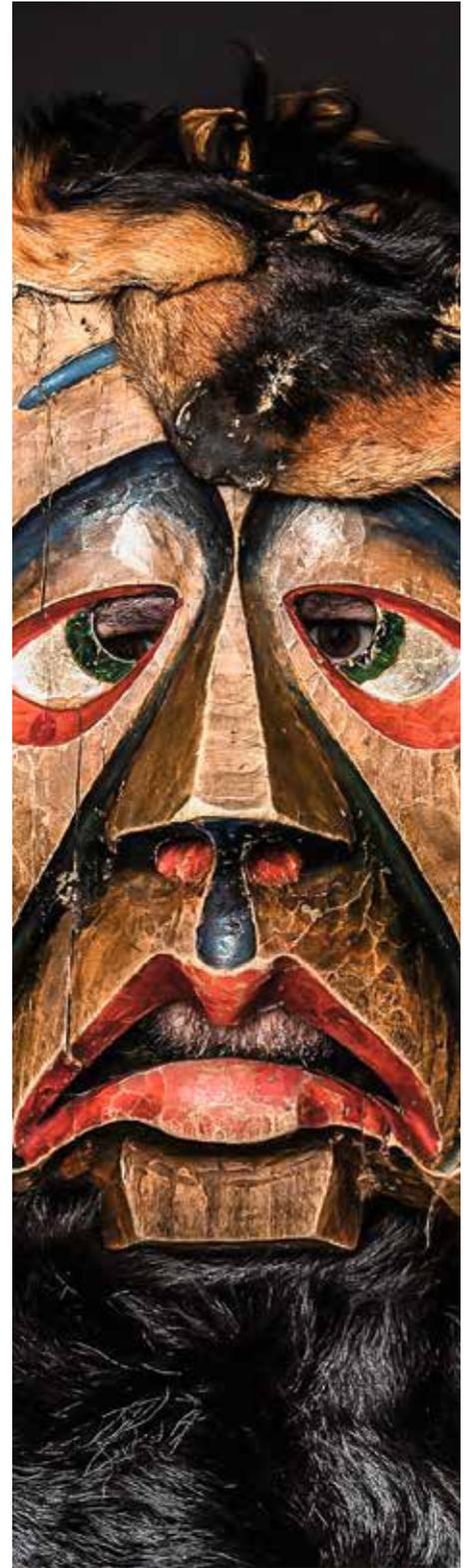
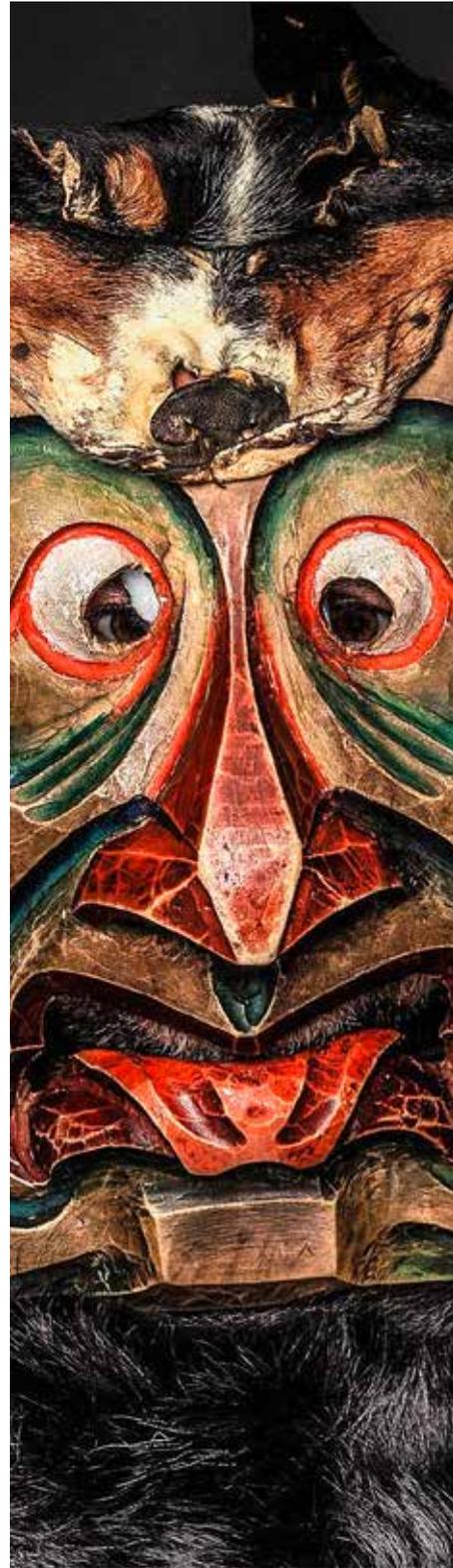
Fast wäre der Brauch ausgestorben

Vor acht Jahren war es fast so weit. Wenige Wochen vor Silvester erhielt Martin Bienz einen Anruf einer Bekannten: Es hätten sich nur zehn Oberstufenschüler fürs Achettringele angemeldet. Nötig wären doppelt so viele. Bienz kontaktierte andere Ehemalige, und gemeinsam schafften sie es, dass doch noch genügend maskierte Gestalten mitliefen. Im darauffolgenden Frühling nahmen Martin Bienz, Renato Chardonns, Marc Benninger und Silvan Aeschbacher die Planung des Achettringele frühzeitig an die Hand. Seither bilden sie das Organisationskomitee (OK) des Silvesterbrauchs. Trägerverein ist die Tourismusregion Laupen. Diese übernimmt diejenigen Kosten, die nicht durch Sponsoren gedeckt werden können.

An Silvester ziehen in Laupen die «Bäsemanne», die «Blaateremandli» und die «Glöggeler» vom Schloss ins Städtchen. Bild: zvg.







im Einsatz sind immer noch die Originalholzmasken, die 1924 in der Schnitzerschule in Brienz hergestellt wurden.

Bilder: Barbara Spycher



*Renato Chardonnens (links) und Martin Bienz bereiten die Masken für den Umzug vor. Früher wurde Hundefell verwendet, heute werden Reparaturen mit Ziegenfell ausgeführt.
Bilder: Barbara Spycher*





Holzmasken von 1924 restaurieren

Zu den Aufgaben des Organisationskomitees gehört auch, sich um Masken zu kümmern, an denen die Farbe abblättert. Denn im Einsatz sind immer noch die Originalholzmasken, die 1924 in der Schnitzerschule in Brienz hergestellt wurden. Bei einem Restaurator hat sich Renato Chardonens, selber professioneller Maler, die passenden Farbpigmente zum Nachbeizen mischen lassen. Auch einige Felle mussten ersetzt werden: In einer Gerberei fand das OK passende Felle von Langhaarziegen. Diese seien zwar weniger flauschig als die ursprünglichen Hundefelle, aber in der Schweiz seien Hundefelle mittlerweile verboten, erklärt Bienz und findet: «Es ist interessant, durch das Achettringele in andere Welten hineinzusehen.»

Rinderblasen zum Mädchenverhauen

Speziell ist auch die Herstellung der sogenannten «Blaatere». Das sind aufgeblasene Rinderblasen, die die «Bäsemanne» und «Blaateremandli» um ihre Hüften tragen. An zwei Samstagen im Dezember reinigen die Oberstufenschü-

ler unter Anleitung 400 solche Blasen, die in einem Schlachthof bestellt wurden, klopfen sie weich und blasen sie auf. «Es stinkt fürchterlich», sagt Bienz. Doch die Rinderblasen gehören dazu: Nach dem Umzug jagen die Jungs gleichaltrigen Mädchen hinterher, um mit den «Blaatere» auf sie einzuhaufen. So will es die Tradition. Weh tue das nicht, versichert Chardonens, und früher seien Mädchen enttäuscht gewesen, wenn man sie nicht verhauen habe. Heutzutage scheinen die Mädchen das anders zu sehen: an Silvester erscheinen kaum noch Oberstufenmädchen im Städtchen, und daher verliert dieser letzte Teil des Brauches an Bedeutung.

Wegen Rekrutierungsproblemen dürfen auch Mädchen teilnehmen

Mittlerweile dürfen Mädchen auch selber als «Blaateremandli» mitlaufen und ihrerseits mit den «Blaatere» jemanden verdröscheln. Diese Änderung wurde nicht aus Genderüberlegungen eingeführt, sondern um den Pool an potenziellen «Bäsemanne» und «Blaateremandli» zu vergrössern. Denn es bleibt schwierig,

genügend interessierte Oberstufenschüler zu finden, die ihre Freizeit in die Vorbereitungen und die Proben investieren. Einen der Gründe orten Chardonens und Bienz bei Eltern, die zugezogen und nicht in dieser Laupener Tradition verwurzelt sind. An Silvester sind sie oft gar nicht da, sondern beim Skifahren oder in der Karibik. «Und im Gegensatz zu anderen Bräuchen, bei denen interessierte Erwachsene mitmachen, beschränkt sich unser Pool an potenziellen Teilnehmern auf drei Oberstufenjahrgänge.» Das vierköpfige OK versucht Verschiedenes, um die Schüler fürs Achettringele zu begeistern. So gibts als Anreiz für die Teilnehmer ein Spaghettiesen und einen Ausflug auf eine Kartbahn.

Grossmutter's Rezept

Und auch wenn gerade das Jahr 2017 ein «schwacher Jahrgang» war, bleibt Martin Bienz zuversichtlich: «Bisher hat es jedes Mal geklappt. Darum haben wir noch nie ernsthaft überlegt, das Achettringele grundsätzlich neu zu überdenken.» Natürlich müsse sich ein Brauch ein wenig verändern dürfen, um zu über-



leben. Aber, ergänzt Renato Chardonnens: «Wenn man das Rezept der Grossmutter zu fest abändert, schmeckt es nicht mehr nach Grossmutter.»

Barbara Spycher

Infos:
www.achettringele.jimdo.com

An zwei Samstagen im Dezember reinigen die Laupener Oberstufenschüler unter Anleitung 400 Rinderblasen, die in einem Schlachthof bestellt wurden, klopfen sie weich und blasen sie auf. Mit den «Blaatere» jagen sie nach dem Umzug den Mädchen hinterher und hauen auf sie ein.

Bilder: Barbara Spycher

Laupen fête l'«Achettringele» à la Saint-Sylvestre

A la Saint-Sylvestre, la bourgade bernoise de Laupen est envahie par des personnages effrayants qui chassent les mauvais esprits en agitant des cloches. Les masques originaux confectionnés en 1924 à l'école de menuiserie de Brienz sont encore portés aujourd'hui. Renato Chardonnens, peintre et membre du comité d'organisation de cette fête de l'«Achettringele» (littéralement sonner en descendant), a fait appel à un restaurateur pour mélanger les pigments appropriés à leur recoloration. Quelques fourrures ont également dû être remplacées. Trouvées dans une tannerie, les peaux de chèvres à longs poils font l'affaire, même si elles sont moins moelleuses que les fourrures de chiens originales qui sont aujourd'hui interdites en Suisse. La fabrication des «Blaatere» (vessies) est aussi particulière. Il s'agit de vessies de bœuf gonflées d'air que les «Bäsemanne» (hommes aux balais) et les «Blaateremandli» (petits hommes aux vessies) portent autour de leurs hanches. Au cours de deux samedis du mois de décembre, les élèves de l'école secondaire locale nettoient 400 vessies commandées dans un abattoir, les assouplissent et les gonflent d'air. L'odeur est terrible, mais ce rituel fait partie de la fête. Après le cortège, les garçons poursuivent les filles en les frappant avec leurs vessies. Ainsi le veut la tradition. Cela ne leur fait pas mal, assure Renato Chardonnens, en rappelant qu'autrefois les jeunes filles étaient déçues si on ne les frappait pas. Aujourd'hui, elles semblent voir les choses différemment. A la Saint-Sylvestre, elles se font rares dans la petite cité et ce volet de la tradition a perdu de son importance. Les filles peuvent en revanche également participer en tant que «Blaateremandli» et utiliser les vessies pour malmener quelqu'un. Il a ainsi été possible d'étoffer le pool des potentiels «Bäsemanne» et «Blaateremandli».